

Der Zuckerberg von Lüneburg

Gründer-Legende Marco Börries und seine Vision von der Digitalisierung

VON JAN BECKMANN

Lüneburg. Der Campus der Lüneburger Leuphana-Universität war am Donnerstag das digitale Zentrum der Republik. Zur OMK (Online-Marketing-Konferenz) von Leuphana und der Lüneburger Online-Agentur Webnetz kamen 1500 Teilnehmer – Rekordbesuch. Auf sieben Bühnen sahen und hörten sie mehr als 40 Vorträge von über 50 Referenten.

Für einen der OMK-Speaker war es auch eine Rückkehr in die Heimat: Startup-Unternehmer und Multimillionär Marco Börries. Der 50-Jährige startete seine Karriere Mitte der Achtziger am Gymnasium Oedeme. Heute steht er in einer Reihe mit Bill Gates (Microsoft), Mark Zuckerberg (Facebook) oder Steve Jobs (Apple) – mit dem er sogar gemeinsam am ersten iPhone tüftelte.

Nachdem Marco Börries als 16-Jähriger an einem Schüleraustausch ins Silicon Valley teilgenommen hatte, gründete er in einer Lüneburger Garage sein erstes Unternehmen: „Star Division“ mit dem Office-Programm „Star Office“, aus dem später „Open Office“ wurde. Börries verkaufte sein Unternehmen Ende der Neunziger. Das war clever, denn er kassierte einen hohen zweistelligen Millionenbetrag. Nach weiteren Gründungen und lukrativen Verkäufen gehört der IT-Experte heute zu den reichsten Deutschen. Das Wirtschaftsmagazin



GROSSE BÜHNE: Im Libeskind-Auditorium interviewte Dr. Jürgen Rink (l.), Chefredakteur des renommierten Computermagazins c't, den erfolgreichen Startup-Unternehmer Marco Börries.

Foto: bec

Bilanz listet Marco Börries in seiner aktuellen „Hitparade“ der Superreichen auf Rang 336. Sein geschätztes Kapital: 550 Millionen Euro.

Das Image eines Superreichen bedient der frühere Lüneburger jedoch überhaupt nicht. Das durften bei der OMK diejenigen erleben, die seinem Gespräch mit c't-Chefredakteur Dr.

Jürgen Link lauschten. Mit dem aktuellen Projekt Enfore möchte Börries nicht weniger als 200 Millionen Kleinunternehmer aus aller Welt bei ihrem Weg in die Digitalisierung unterstützen: „Kleinen Unternehmen zu helfen, wettbewerbsfähig und erfolgreich zu sein, ist eine Herzensangelegenheit von mir. Ich will nicht in einer Welt leben, in der es nur Amazon gibt.“ Als Gründer wisse er genau, „wie hart und gleichzeitig bereichernd das sein kann“.

Deutschlands Wirtschaft habe zwar gerade eines der erfolgreichsten Jahre erlebt, die Relevanz auf dem Weltmarkt mit Unternehmen wie Amazon, Google oder Apple sei jedoch weiter rückläufig: „Es ist kein deutsches Unternehmen mehr in den Top 10 der Global Player.“

Das Problem: Die Digitalisierung sei bei uns längst noch nicht so weit fortgeschritten, wie etwa in China,

„Ich will nicht in einer Welt leben, in der es nur Amazon gibt“

MARCO BÖRRIES
Unternehmer

Und dort werde richtig Tempo gemacht: „China hat aufgrund des autokratischen Systems Möglichkeiten, die wir hier nicht haben. Wie dort Probleme gelöst und Sachen angegangen werden, ist erschreckend“, sagte Börries. „Die Chinesen haben eine andere Ethik, eine andere Arbeitskultur, andere Bedürfnisse.“

In einem demokratischen System wie in Europa komme die Digitalisierung kaum hinterher. „Wir können damit nicht konkurrieren“, sagte Börries, „wir müssen etwas finden, was

wir können. An einer Uni wie dieser hier in Lüneburg gibt es sicher ganz tolle Ideen. Bei denen müssen wir schauen, wie sie sich umsetzen lassen können.“

Was in der IT schon immer die Regel war, nämlich die globale Denke, werde auch in anderen Bereichen wie der Pflege oder der Lehre zur Regel: „Wir müssen Digitalisierung in der Gesellschaft völlig neu denken. Wir brauchen mehr Leute, die die Angst vor dem Unbekannten nehmen und Wege aufzeigen“, sagte Börries und nutzte das Forum gleich, um solche Kandidaten für sein Unternehmen anzuwerben.

„Wir müssen etwas tun, müssen die Lage ernst nehmen“, mahnte der IT-Visionär. Und damit meinte er nicht nur Politik und Wirtschaft: „Wenn ich bei mir in Hamburg mit dem Auto durch die Elbvororte fahre, dann reißt die Handyverbindung vier bis sieben Mal ab. Das liegt aber nicht an der Telekom, sondern das liegt an den Anwohnern, die keinen Funkmast in der Nähe haben wollen!“ Noch ein Beispiel: „Wenn irgendwo im Wald ein Baum auf eine Leitung fällt, dann darf die Telekom da nicht einfach rein. Das geht nur über die Forstgesellschaft und das dauert 24 Stunden.“

Sein Fazit: In Deutschland sei man nicht zu blöd, man nehme einfach zu viel hin. Das sei nicht das Problem von Können, sondern ein Problem von Wollen. „Wir sind alle ein bisschen bequem geworden.“ Börries ist überzeugt: „Die nächsten Jahre werden unbequem. Aber wir können eine Menge tun. Die Fähigkeiten sind da, die Möglichkeiten sind da, das Geld ist da – wir müssen es nur tun!“

■ WAS MEINEN SIE?

Schreiben Sie uns:

LÜNEPOST

Am Sande 20, 21335 Lüneburg
E-Mail: redaktion@luepost.de



MUT-MACHER: Marco Börries (r.) will kleinen Unternehmen die Angst vor der Digitalisierung nehmen.

Foto: webnetz/wh